



Liebe Gemeinde, und heute besonders: liebe Goldkonfirmandinnen und -konfirmanden! Mit 64/65 hat der Ruhestand für einige schon begonnen – die anderen stehen kurz davor. Der Abschied vom Berufsleben ist zweifelsohne eine tiefe Zäsur. Man schaut zurück und resümiert: wie war mein Leben? Was hat sich in den Jahren alles ereignet?

Welche Träume konnte ich verwirklichen? Was wurde mir verwehrt?

Geht es Ihnen manchmal auch so, dass Sie denken: „Wenn ich doch noch einmal neu anfangen könnte?“ In einem Internetforum für Menschen 50plus wurde die Frage gestellt: „Was würdet ihr euch eurem Leben rückwirkend betrachtet anders machen?“

Hier eine kleine Auswahl der Antworten:¹

- Ich würde einen anderen Beruf wählen, vielleicht studieren..irgendwas mit Journalismus.
- Mir fehlen in meiner Biografie ein paar längere Auslandsaufenthalte. Ich finde es schade, dass ich meine Fremdsprachen (1. Französisch, 2. Englisch) nicht weiter ausgebaut habe.
- Ich hätte niemals angefangen zu rauchen...und schon in meiner Jugend mehr Sport getrieben.
- Ich würde im nächsten Leben einen großen Bogen um bestimmte Männer machen.
- Ich würde nicht nochmal 20 Jahre lang denken, dass man eine Opernsängerstimme haben muss, damit sich Gesangsstunden lohnen.
- Ich hätte gerne eine Rockband gegründet.
- Ich würde von Anfang an meine Brillen bei fiemann kaufen.

Neu anfangen wollen. Wir kennen das von Silvesterabenden. Man nimmt sich etwas vor, um dann wenige Wochen später festzustellen, dass man den Neuanfang wieder mal verschieben muss. Ein Raucher sagt: „Mit dem Rauchen aufhören, ist gar nicht so schwer. Ich hab’s schon fünf mal getan.“

Ich möchte die guten Vorsätze nicht mies machen. „Wer kein Ziel hat, wird nirgendwo ankommen!“ Daher ist es wichtig, sich Ziele zu stecken und sie auch zu verfolgen.

Aber, und jetzt kommt die Einschränkung, egal, was wir machen, und egal, wohin wir gehen: Wir nehmen uns immer selber mit! Schon der Apostel Paulus schrieb aus eigener Erfahrung die ernüchternden Worte: *„Das Schlechte, das ich nicht will, schaffe ich sehr gut, aber das Gute, das ich will, schaffe ich schlecht oder gar nicht.“*

Ich weiß nicht, ob Sie diese stille Sehnsucht kennen – auch diejenigen unter uns, die noch nicht im Rentenalter sind. Die Sehnsucht nach Veränderung, eine Sehnsucht, im Leben weiterzukommen und nicht stehen zu bleiben. Letztlich die Sehnsucht, das unergründliche Vakuum in der Seele auszufüllen.

Es gibt natürlich auch Leute, die von sich sagen können: „Also, ich will gar nichts ändern.“ Ich bin immer wieder erstaunt, wenn ich die Antwort von Prominenten höre auf die Frage: „Wenn Sie noch einmal neu beginnen können, was würden Sie ändern?“- und sie dann antworten: „Nichts.“

Es gibt anscheinend doch viel mehr Menschen als man denkt, die das bekannte Lied von Edith Piaf mitsingen „Non, je ne regrette rien“ (Nein, ich bereue nichts).

Heute morgen soll es um einen Mann gehen, der eine tiefe Sehnsucht hatte – nach Veränderung, nach etwas ganz Neuem. Er wollte nicht weitermachen wie bisher. Er wollte mehr. Er spürte, dass ihm etwas Wichtiges fehlte: der tiefe Frieden im Herzen,

¹ <https://bfriends.brigitte.de/foren/forum-50-plus/418506-was-wuerdet-ihr-in-eurem-leben-rueckwirkend-betrachtet-jetzt-anders-machen-3.html?s=385f02106cfdff074ced226df76ca9ae>

die unkaputtbare Freude, die felsenfeste Gewissheit, dass sein Leben in Gottes Hand liegt. Deshalb machte er sich auf, um herauszufinden, wie seine tiefe Sehnsucht gestillt werden kann.

Sein Name ist Nikodemus. Wir lesen von ihm im Neuen Testament (Johannes 3,1-10). Nikodemus war kein Mensch, der bisher gottlos gelebt hätte. Im Gegenteil: Er dachte täglich an Gott. Sein ganzes Leben war durch seine Frömmigkeit bestimmt. Als Pharisäer gehörte er zu einer einflussreichen frommen Elite. Er beschäftigte sich intensiv mit der Heiligen Schrift. Er begnügte sich nicht mit einem Allerwelts glauben an einen lieben Herrgott. Nein, er nahm den Glauben ernst - und doch – seltsamerweise spürte er dass irgendetwas fehlte. Die Sehnsucht "nach mehr" war trotz aller frommen Klimmzüge bislang nicht gestillt worden. Er ging zum Gottesdienst, las in der Bibel, richtete sich nach dem 10 Geboten. Und trotzdem hatte er den Eindruck, dass ihm etwas fehlte.

An einem späten Abend pustet er kurz entschlossen seine Lampe aus, zieht sich einen Mantel über und schleicht im Schatten der Häuser durch die Gassen von Jerusalem. Er möchte dem Lebensrätsel auf die Spur kommen. Sein Weg führt ihn zu Jesus, der sich gerade in Jerusalem aufhielt, weil er ahnt: Irgendwie hat der mit dem zu tun, was mir fehlt. „Wer, wie, was; wieso, weshalb, warum? Wer nicht fragt, bleibt dumm!“ – dieser Eingangssong der Sesamstraße gilt nicht nur für Kindersendungen. Andere Menschen haben eine andere Sicht auf das Leben – und es sind die Begegnungen mit anderen, die unserem Leben entscheidende Impulse geben können. (Deshalb ist es eine gute Entscheidung, an der Goldkonfirmation teilzunehmen. Sich wieder einmal zu treffen und auszutauschen – und gemeinsam einen Gottesdienst zu besuchen).

Nikodemus will es wissen: Wer ist Jesus? Steckt hinter ihm mehr als ein großer Lehrer und Wundertäter?

Nikodemus beginnt das Gespräch mit einer höflichen und ausschweifenden Anrede: „*Meister wir wissen, dass du ein Lehrer bist, der von Gott gekommen ist.*“

Zunächst mal loben und sich dann vorsichtig dem Thema nähern, in ruhiger Atmosphäre, unter vier Augen, ganz kollegial diskutieren – so stellte sich Nikodemus die Begegnung wohl vor. Doch es wurde nichts aus dem unverbindlichen Gedankenaustausch.

Jesus kommt sofort auf den springenden Punkt: „*Ich versichere dir: nur wer von neuem geboren wird, wird Gottes Reich sehen.*“ Mit anderen Worten: „Das was du suchst, findest du nicht mit noch so vielen frommen Anstrengungen. Die Hilfe muss von außen kommen. So wie du bist, passt du nicht in das Reich Gottes. Du musst erst ganz anders werden, neu, von neuem geboren werden.“

Liebe Gemeinde!

Die Antwort von Jesus ist ein Knaller, ein Paukenschlag, eine Hammerantwort.

Das will manchen braven Kirchenmitgliedern auch nicht in den Kopf, dass wir so, wie wir sind, nicht zu Gott passen. „Ich versuche doch, ehrlich und anständig durchs Leben zu gehen und habe mir bislang keine groben Schnitzer erlaubt.“

Das will manchen treuen Gottesdienstbesuchern nicht in den Schädel, dass wir so, wie wir sind, nicht in das Reich Gottes kommen. „Jetzt gehe ich schon so viele Jahre in den Gottesdienst. Ist das immer noch nicht genug?“

Das will manchen frommen Leuten nicht in die Birne, dass wir so, wie wir sind, nicht in den Himmel kommen. „Ich lese doch morgens die Losungen oder den Abreißkalender und vor dem Bettgehen bete ich. Das muss doch reichen. Was soll das Geschwätz von einer Wiedergeburt?“

Der fromme Nikodemus traut seinen Ohren nicht: „*Wahrlich, ich sage dir, es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.*“

Wohlgemerkt: Jesus spricht nicht mit einem Gottlosen, einem Atheisten, einem Spötter, einem notorischen Zweifler, sondern mit einem, der ehrlich auf der Suche nach Gott ist.

Neu anfangen, neu geboren werden – wie soll das gehen? Ist so etwas überhaupt möglich?

Die Biologen sagen: Der Mensch ist durch seine Erbanlagen ein für allemal festgelegt. Auch die moderne Gentechnik wird nicht alle negativen Eigenschaften abschalten können. Die Psychologen sagen: Der Mensch wird durch seine frühkindlichen Erlebnisse geprägt. Die Vergangenheit bestimmt die Gegenwart. Die Soziologen sagen: Der Mensch wird vom herrschenden Mainstream beeinflusst. Du bist ein Kind dieser Zeit und kannst dem Zeitgeist nicht entfliehen.“

Auf die verständliche Frage des gebildeten Mannes, wie das denn gehen soll mit dem „neu werden“ und wie er denn zurück in den Mutterleib kommen sollte, antwortet Jesus: *„Wenn jemand nicht von neuem geboren wird aus Wasser und Geist, kann er nicht in Gottes Herrschaft kommen.“*

Jesus sagt: „In der Tat - du musst neu geboren werden - aus Wasser und Geist.“ Nikodemus denkt an das Wasser zum Trinken, das aus dem Brunnen fließt. Doch Jesus denkt an das Wasser der Taufe. Dieses Taufwasser ist nötig zur Reinigung von Sünden. Und der Geist? Nikodemus denkt an den Geist des Menschen, der aus dem Gehirn herauskommt. Jesus aber meint den Geist Gottes, der vom Himmel herabkommt, den Heiligen Geist. *„Diesen Gottesgeist brauchst du zum Kind-Gottes-Werden.“* Diesen Geist, der in einen Menschen hineinkommt, wenn er sich im Glauben für Jesus öffnet. Die erste Geburt erleben wir, ohne dass wir etwas dazu tun können. Ich wurde bei meiner Geburt nicht gefragt, ob ich das Geschenk des Lebens überhaupt annehmen will. Auch Sie wurden bei Ihrer Geburt nicht gefragt, ob Sie als Mann oder Frau durch dieses Leben gehen möchten. Keiner von uns wurde gefragt, ob er diesen Vater und diese Mutter als Eltern akzeptieren würde. Niemand wurde bei seiner Geburt nach irgend etwas gefragt. Doch bei der neuen Geburt ist das ganz anders. Sie wird keinem aufgezwungen.

Nikodemus hat Jesus verstanden: Umkehren soll ich. Nicht in den Mutterleib, sondern zu Gott. Er spürt: jetzt hat Jesus mein Herz angegriffen. Er merkt: Jetzt müsste ich mein Leben offenlegen. Zugeben, dass ich innerlich leer bin. Und Jesus bitten, dass er mir dieses neue Leben schenkt. Aber vor diesem Schritt scheut er sich. Deshalb will er erst mal weiter diskutieren: „Wie ist das möglich? Ich bin doch ein erwachsener Mann. Wie kann ich da nochmal von vorne anfangen? Wie kann ich neu geboren werden? Wie soll ich mir das vorstellen?“ Statt Jesus sein Leben auszuliefern, flüchtet er sich in eine Diskussion über das Wie.

Das passiert immer wieder. Da ist jemand von Gottes Wort angerührt. Sie oder er ist angesprochen. Hat Gottes Gegenwart gespürt. Merkt: Wenn ich jetzt zugreife, wird mein Leben verwandelt. Aber dann kommt die Angst, den Schritt zu Jesus zu tun. Und so versucht man, sich aus der Affäre zu ziehen, durch Diskussionen. „Gefällt mir, was ihr hier so macht. Sehr interessant, was Sie gesagt haben.“ Oder: „Klar ist Jesus ein tolles Vorbild. Aber: Wie kann man sagen, dass der christliche Glaube der einzig richtige ist? Woher soll man wissen, dass alles was in der Bibel steht, stimmt? Wie kann ein Toter lebendig werden? Wie kann einer, der getauft und konfirmiert ist und sein Leben lang evangelisch war, im fortgeschrittenen Alter noch eine Bekehrung erleben und Christ werden?“

Jesus sagt am Schluss dieses Kapitels (Vers 36): *„Wer an den Sohn glaubt, der hat das Leben. Wer dem Sohn nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm.“*

Es ist eigentlich ganz logisch: Wer nicht geboren ist, hat kein Leben. Und wer nicht wiedergeboren ist, hat kein ewiges Leben. Die Wiedergeburt ist lebens-, heilsnotwendig. Entscheidend für unser Seelenheil.

Die Rede von der Wiedergeburt ist nicht eine Spezialmacke von ein paar besonders Frommen, sondern Jesus hat davon gesprochen.

Und das Schönste daran ist – jeder von uns kann und darf das erleben. Sie können heute morgen zu Jesus sagen: „Herr, ich will dir gehören. Hier hast du mein Leben. Vergib mir meine Schuld. Schenke mir ein neues Herz, eine neue Gesinnung.“

Oder Sie erneuern Ihr Konfirmationsversprechen – egal ob es 5, 15 oder 50 Jahre zurückliegt. „Was ich dir damals versprochen habe, soll immer noch gelten. Jesus, du und ich, wir gehören zusammen. Das soll gelten für alle Zeiten.“

Interessanterweise fängt Jesus nicht an, ausschweifend zu erklären wie das mit der Wiedergeburt funktioniert. Was da wann, wo, wie abläuft und wie man sich das im Detail vorzustellen hat. Warum? Weil das Entscheidende ist, dass man sie erlebt. Dass man diese Erfahrung persönlich macht. Wer es nicht erlebt hat, hält es für einen religiösen Tick oder einen psychologischen Trick. Wer aber Jesus sein Leben anvertraut, der erlebt es. Das ist wie mit dem Verliebtsein. Wer noch nie verliebt war, dem kann man schwerlich beschreiben, wie das ist. Wenn Sie jemand fragt: „Wie macht man das, sich verlieben?“ dann können Sie nur sagen: „Sich verlieben, das macht man nicht, das ist man.“ Und so kann auch Jesus dem Nikodemus keine Antwort geben auf die Frage, wie man das macht, neugeboren werden. Er sagt ihm nur: „Leg dein Leben in meine Hand, dann erfährst du es. Dann wirst du´s erleben“

Liebe Gemeinde!

Für alle, die sich fragen: „Was habe ich davon, wenn ich mich auf Jesus (neu) einlasse und mich ihm anvertraue?“ Drei kurze Antworten:

Erstens: Die Sehnsucht nach "mehr" wird gestillt, weil ich weiß, er hat alles, was ich brauche. Und er gibt es mir zum richtigen Zeitpunkt.

Zweitens: Er schenkt mir Hoffnung. Er gibt mir die nötige Energie. Er lässt das Leben in einem neuen Licht erstrahlen. Und ich weiß: Ich habe jemanden, auf den ich mich in jeder Situation verlassen kann.

Drittens: Ich komme ans Ziel! Ich laufe nicht mehr nach diffusen Vorstellungen und Plänen durchs Leben, sondern entdecke, was Gott mir vorhat. Und am Ende des Lebens komme ich ans Ziel – in den Himmel.

Irgendwann geht Nikodemus wieder hinaus in die Nacht. Doch später wird noch einmal von ihm berichtet. Nach der Kreuzigung von Jesus. Als alle anderen verduftet sind, gehört er zu der kleinen Schar, die Jesus in ein Felsengrab legt. Am Ende steht Nikodemus da und bekennt sich zu Jesus. Und deshalb darf er sehen: Gottes Geschichte geht weiter, sie ist mit dem Kreuz nicht zu Ende. Nikodemus darf erleben, dass Jesus von den Toten aufersteht. Damit wird deutlich: er ist der Herr – über Lebende und Tote! Keine Macht der Welt ist mit ihm vergleichbar. Und deshalb ist es das Klügste, ihm zu vertrauen, ihm nachzufolgen, mit ihm zu leben.

Und wer das bekräftigen möchte – ein anderes Wort für „Konfirmation“, der sage. Amen.